

Herz-Jesu-Missionare als Schulträger

P. Michael Huber MSC
Provincial der Herz-Jesu-
Missionare



Eine Begegnung im letzten Jahr unterwegs im O-Bus in der Salzburger Innenstadt: Ein Schüler kommt auf mich zu, grüßt mich mit einem freundlichen Gesicht. Ihm zugewandt frage ich: „Du kennst mich? In welche Schule gehst Du?“ Dieser entgegnet ohne Denkpause: „Ins Herz Jesu“. Je nach Ohr klingt das für manche jetzt ziemlich fromm, für andere rätselhaft. Ich vermute, dass diese Antwort nicht mit einer großen theologischen Reflexion verbunden war, aber vermutlich – weil spontan – schon oft so wiederholt. Er drückte zuerst einmal aus, dass er ein Schüler des Privatgymnasiums der Herz-Jesu-Missionare in Salzburg-Liefering war und das vermutlich schon einige Jahre. Aber der Satz beschäftigte mich nicht nur bei der Nachhausefahrt. Und ich kann sagen, dass er mir zunehmend gefällt. Ein Bild, das mir nicht nur als Herz-Jesu-Missionar verständlicherweise nahe ist, sondern den Zielpunkt unseres Engagements als Ordensgemeinschaft in der Schullandschaft Salzburgs anklingen lässt.

Die Frage, der ich mich stellen will: Wieso sind wir auch im Jahre 2024 noch überzeugt davon, als katholischer Ordens Erhalter einer katholischen Privatschule in Österreich zu sein. Geringere Finanzmittel oder auch eine schwierige Altersstruktur unserer Mitbrüder lassen diese Frage legitim erscheinen. Ich sehe sehr grundsätzliche Überlegungen, aber auch wichtige Motive, die in der Spiritualität unserer Ordensgemeinschaft begründet sind.

Offensichtlich ist die große Wertschätzung aller privaten und insbesondere kirchlichen Schulen in Österreich und weltweit. Laut Kathpress (KAP, Stand 2022), besuchen weltweit 70 Millionen Kinder und Jugendliche eine römisch-katholische

Schule, 8,5 Millionen in Europa, Tendenz steigend. Die Anmeldezahlen (nicht nur) an unserem Gymnasium überschreiten seit vielen Jahren die Kapazitäten der Aufnahmemöglichkeiten. Ich habe auch im Ohr, was Bildungsexperten bei einer internationalen Fachtagung über Katholische Privatschulen 2022 in Wien unter dem Titel „Eine Vision verpflichtet“ als Resümee festhielten: Sie stellen einen unverzichtbaren Bestandteil im österreichischen Bildungssystem dar. Neben einem hohen Bildungsniveau stehen sie ein für eine ganzheitliche Bildung, d.h. ihr Blick ist auf die ganze Person, den Menschen gerichtet. Dem kann ich vorbehaltlos zustimmen, entbindet mich aber nicht einiger kritischer Fragen.

Beispielhaft sei die Wiener Religionspädagogin Prof. Andrea Lehner-Hartmann genannt. Sie unterstreicht den Beitrag katholischer Schulen zum Erwerb von Kompetenzen für den gesellschaftlichen Dialog und für ein friedliches Zusammenleben. Eine Gefahr ortete Lehner-Hartmann dort, wo die Frage nach der spezifischen katholischen Identität einer Schule in ein „identitäres Verständnis“ abgleite, im Sinne von andere ausschließend und sich selbst abgrenzend.

Diese Sorge trifft konträr auf mein Grundverständnis als Lehrer und Schulerhalter an einer christlich ausgerichteten Schule

Katholische Privatschulen stellen einen unverzichtbaren Bestandteil im österreichischen Bildungssystem dar.



wie der unseren. Sie darf sich niemals allein als Lehrende (Magistra) verstehen, sondern muss immer offen sein für den Dialog, eine Lernende (Discipula) sein in ihrem jeweiligen Umfeld, konkret in der Auseinandersetzung mit der Lebenswelt der Schüler und Schülerinnen, aber selbstverständlich auch der Eltern sowie der Lehrer und Lehrerinnen. Eine katholische Schule ist ein Lern- und Begegnungsort für den Dialog mit der Welt. So verstehe ich Christsein nicht als Wagenburg, sondern ein Mit- und In-der-Welt sein, um diese verantwortlich zu gestalten im Sinne der Reich-Gottes-Botschaft Jesu. Gibt es einen besseren Ort dafür als eine Schule?!

Womöglich hilft mir dabei gerade die Identität eines Missionars des heiligsten Herzens. Gegründet in einem Auftrag, der im Gottessohn Jesus Christus vor allem sein Menschsein und seine liebende Zuneigung zu uns allen sieht, dem Kerngedanken unserer Spiritualität, ist gerade die Begleitung junger Menschen in ihrer Ganzheit in Verstandes- und Herzensbildung besonders wichtig. Jules Chevalier, unser Gründer, formulierte es 1901 folgendermaßen: Jemand, „der sich weigerte, an den fortschreitenden Entwicklung menschlichen Wissens teilzuhaben, würde mit Sicherheit Lücken in seiner eigenen Bildung schaffen, die verhängnisvoll wären. Aber was ist Wissen ohne einen sich hingebenden Glauben? Eine lärmende Pauke.“ Zu letzterem Bild fielen mir viele aktuelle Beispiele ein.

1888 gründete unsere Ordensgemeinschaft in Salzburg das erste Missionshaus im deutschsprachigen Raum. Unmittelbar danach wurde bereits das Gymnasium eröffnet, das seither nur in zwei kurzen Perioden geschlossen war. Anfänglich war dies noch für den Priesternachwuchs gedacht. Grundidee war das „Petit œuvre“, das kleine Liebeswerk, aus unserem Gründungsland Frankreich, bei dem viele Einzelspender Kindern aus nicht vermögendem Elternhaus eine gute Ausbildung ermöglichen. Daran anknüpfend wird auch heute noch im Zusammenwirken von Schule, Elternverein und Ordensgemeinschaft so manche Tür in Lieferung geöffnet.

Inzwischen wurde selbstverständlich die Schule für alle aufgeschlossen, seit gut 10 Jahren auch koedukativ unterrichtet.

Die Frage, wie wir unsere Botschaft in einer säkularen, pluralen und von teilweiser religiöser Sprachunfähigkeit gekennzeichneten Welt vermitteln können, bleibt aber eine Herausforderung. Wenn ich den Blick in unsere Welt wage mit all den Verengungen des Nationalistischen, dem Horror der Kriege, der mangelnden Schöpfungsverantwortung, dann wird mir deutlich, dass wir vorrangig die Bildung fördern müssen, um als Christen an der Humanisierung der Gesellschaft mitzuwirken. Unser christliches Gottes- und Menschenbild weiß um einen Lehrer, der die Menschen liebt und darauf vertraut, dass der Mensch sich entwickeln und aus seinen Fehlern lernen könne. Die Deutsche Bischofskonferenz hat 2016 daraus Thesen zum Selbstverständnis und Auftrag katholischer Schulen formuliert: „Ein von der Frohen Botschaft Jesu Christi inspiriertes und geprägtes Erziehungs- und Bildungsangebot.“

Das Leitbild unserer Schule versucht genau dies auszudrücken: „Wir bemühen uns, den jungen Menschen auf der Basis der christlichen Herausforderung ein entsprechendes Menschen-, Welt- und Gottesbild bewusst zu machen. Für uns hat Bildung nicht nur einen individuell-privaten, sondern auch einen solidarischen Charakter. Wir wollen eine Haltung fördern, die sich den gesellschaftlichen Widersprüchen stellt. Religiosität stellt die Sinnfrage und soll vom „Ich“ zum „Du“ führen.

Konsequent bietet das Gymnasium ein breitgefächertes Bildungsspektrum mit einem weltweiten Horizont; dies entspricht einer weltweit operierenden Ordensge-

meinschaft in ungefähr 50 Ländern der Erde. Offenheit und Engagement sowie die Kommunikationskompetenz gehören im Leben essenziell dazu, das erleben wir tagtäglich in unseren internationalen Communities. Im Zusammen zwischen Schülern/innen, Eltern und Lehrer/innen und uns Herz-Jesu-Missionaren gilt es, einander Raum zu lassen und Grenzen zu akzeptieren, Verantwortung zu übernehmen

mit gegenseitigem Respekt. Und nicht zuletzt möchten wir einüben, Selbst- und Mitverantwortung für ein großartiges Leben zu übernehmen.

Das mögen nur ein paar Gedankensplitter an Motiven sein, für die es sich lohnt, sich mit den jungen Menschen auf den Weg zu begeben.

Und wenn mir dann wieder ab und an ein Schüler oder ein Ehemaliger begegnet und mir dann lächelnd sagt, dass er das „im Herzen Jesu“ gelernt hat, dann weiß ich, dass es der Mühe wert ist.

Wir bemühen uns, den jungen Menschen auf der Basis der christlichen Herausforderung ein entsprechendes Menschen-, Welt- und Gottesbild bewusst zu machen.

Eine katholische Schule ist ein Lern- und Begegnungsort für den Dialog mit der Welt.

Zum Autor:

13.12.1964 geb. in Monheim/Bayern

1986-1991 Studium der Betriebswirtschaft in Augsburg

1992 Profess in der Ordensgemeinschaft der Herz-Jesu-Missionare

1992- 97 Studium der Fachtheologie und der Selbstst. Religionspädagogik in Salzburg

1998 Priesterweihe

1998-2004 Schule, Schulseelsorge und Pfarrtätigkeit in Bayern

+ 2009-2019

2004-2009 Ausbildungsleitung und Novizenmeister in Irland und in der Slowakei

+ 2016-2017 mit Weiterstudium in den USA

2019-2022 Generalvikar der Diözese Eichstätt

Seit 2022 Provinzial